



LINKS TG

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
205 · Ausgabe TG · März 2023



Ganz schön hoch. Von links: Regierungspräsidentin Cornelia Komposch, Grossratspräsidentin Barbara Dätwyler und Kapers-Präsidentin Sandrine Nikolic-Fuss

Thurgaus höchste Frauen

Am 22. Oktober passiert Entscheidendes für die Schweiz und den Thurgau. Das Volk wählt ein neues Parlament. Die Wahlvorbereitungen bei der SP Thurgau laufen bereits auf Hochtouren.



Yves Müller,
Parteisekretär SP Thurgau

2023 ist ein wichtiges Jahr für die SP Thurgau. Angefangen schon an diesem Wochenende: Die Städtewahlen in Arbon, Kreuzlingen, Aadorf, Weinfelden und Frauenfeld geben uns ein erstes Feedback, wo wir im Thurgau stehen. Der grosse Höhepunkt folgt dann im Herbst mit den National- und Ständeratswahlen. Sehr «hoch» ist die SP Thurgau aber bereits jetzt aufgestellt.

So hat Cornelia Komposch das Regierungspräsidium inne und Barbara Dätwyler präsidiert den Grossen Rat und ist damit die höchste Thurgauerin. In dieser Regio-Ausgabe erfahren wir aber, dass es noch höher geht. Wie, zeigt uns Sandrine Nikolic-Fuss, indem sie ihre politischen Schwerpunkte vorstellt.

Denn die Herausforderungen sind gross. Die Bevölkerung leidet unter dem Prämiendruck, während sich

Pensionskassenfirmen am Geld der finanziell Schlechtergestellten bereichern. Gleichzeitig klingt die Solidarität gegenüber den ukrainischen Flüchtlingen langsam ab und auch das Medienecho wird immer rauer.

«Der grosse Höhepunkt folgt dann im Herbst mit den National- und Ständeratswahlen.»

Die Gefahr beginnt aber schon in unserem Zuhause: Häusliche Gewalt ist ein allgegenwärtiges Thema. Wir müssen handeln und für eine Politik Partei ergreifen, die wirklich allen Menschen zugute kommt.

Die drei vorgestellten SP-Politikerinnen nehmen uns heute mit in ihren Alltag und in ihre Gedanken, und machen so sichtbar, wie das passieren kann und wird.

Folge der SP Thurgau auf Instagram und Facebook und bleib so auf der Höhe. Mit aktuellen Fotos, Videos und Informationen zeigen wir dir den Thurgauer Polit-Alltag.



Für faire Arbeitsbedingungen und Renten

**Auch Sandrine ist gewissermassen höchste Thurgauerin: Als Gewerkschafts-
chefin des Flugkabinenpersonals (Kapers) setzt sie sich für die Anliegen all je-
ner Arbeiter:innen ein, die sich hoch oben in den Lüften um unser Wohlbefinden
kümmern. Gleichzeitig will sich die 53-jährige Hinterthurgauerin als Lokalpoli-
tikerin einsetzen. Hier erklärt sie uns, wie sie den Thurgau verändern möchte.**



Sandrine Nikolic-Fuss, Präsidentin kapers, vor dem Hinterthurgauer Kloster Fischingen.

Alle Menschen müssen die Möglichkeit haben, ein würdiges Leben zu führen. Die Basis dafür sind ein angemessenes Einkommen, faire Arbeitsbedingungen und Renten, die nicht ihren effektiven Wert verlieren im Verlauf der Zeit. Egal ob Gesundheit, Energie, Verkehr oder Bildung: Wir benötigen einen starken, flächendeckenden Service public. Dafür möchte ich mich im Kanton Thurgau einsetzen.

Öffentlichen Verkehr stärken

Der Schlüssel für die Entwicklung einer Stadt oder Region sind immer die Verkehrs- und insbesondere die Zugverbindungen. Die Bahn ist das Verkehrsmittel der Zukunft im Rahmen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit. Für die ökonomische Entwicklung des Kantons sind gute Anschlüsse ausschlaggebend. Doch die Bahnverbindungen in Richtung St. Gallen haben sich massiv verschlechtert, was spezifisch die Region im Hinterthurgau negativ beeinflusst.

Gesundheitliche Versorgung stärken

Ein sicheres Gesundheitswesen ist unentbehrlich für die Bevölkerung eines Landes. Schon vor mehr als zehn Jahren wurde die Personalangelproblematik angekündigt. Die einzige Lösung ist jetzt eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Löhne in den Spitälern, in Heimen und bei der Spitz. Die Gesundheit ist nicht verhandelbar, denn jede Person hat das Recht auf Gesundheit – Klatschen genügt nicht!

Bildungswesen ausbauen

Seit mehreren Jahren zeigt sich der Lehrer:innen-Mangel schweizweit. Anstatt die Lehrpersonen endlich wirksam zu entlasten und den Beruf wieder attraktiver zu machen, nimmt gerade die administrative Belastung von Klassenlehrpersonen immer weiter zu. Die Zukunft unserer Gesellschaft hängt davon ab, wie schnell nachhaltige Verbesserungen eingeführt werden. Unsere Kinder haben ein Recht auf ihre Zukunft.

Mehr zum Leben

Die Lohn- und Einkommensschere öffnet sich weiter. Immer mehr Menschen können die ständig steigenden Lebenshaltungskosten nicht mehr bewältigen. Die Mieten und Krankenkassenprämien steigen in schwindelerregender Weise. Es ist eine zunehmende Belastung für die ganze Gesellschaft. Sozialhilfe kann und darf nicht die einzige Lösung sein. Wir müssen uns dezidiert engagieren für tiefere Krankenkassenprämien und die Teufelsspirale der ständigen Prämien-erhöhungen stoppen: Maximal zehn Prozent des Einkommens soll ein Haushalt ausgeben müssen. Zum Vergleich: Heute sind es 14 Prozent im Durchschnitt.

Die steigende Altersarmut nach einem berufstätigen Leben ist eine soziale Schande in unserem wohlhabenden Land. Die AHV-Renten sind zu tief und die Renten aus den Pensionskassen brechen ein. Besonders gross ist der Rentenrückstand bei den Frauen. Seit über zehn Jahren sinken die Renten der Pensionskassen, obwohl die Berufstätigen immer höhere Beiträge einzahlen. Gegen die Krise der 2. Säule schafft in einem ersten Schritt nur eine gestärkte AHV einen verlässlichen Ausgleich. Deswegen habe ich mich im Initiativkomitee für eine 13. AHV engagiert. Jede Erhöhung der AHV-Renten ist das effektivste Mittel, um das Renteneinkommen zu verbessern und die Rentenlücke zu schliessen.

Rund 1,3 Millionen Schweizerinnen und Schweizer sind in irgendeiner Form von der Armut betroffen. Davon sind 200 000 Vollzeitbeschäftigte. Caritas bezeichnet die Situation als eine «sozialpolitische, tickende Zeitbombe». Die soziale Nachhaltigkeit soll unsere Priorität werden.

Ökologische Nachhaltigkeit

Die Klimaschutzmassnahmen dürfen nicht zulasten von Normal- und Geringverdienenden gehen und müssen sozialverträglich

«Mein Thurgau soll ein Kanton für alle sein – sozial und ökologisch nachhaltig sowie integrativ.»

sein. Ein Mensch, der sich um seine primären Bedürfnisse sorgen muss, kann sich oft nicht auch noch um das Wohl des Planeten kümmern.

Das Ziel der Klimaschutzmassnahmen muss auch ökonomisch nachhaltig sein: Die 100-prozentige Versorgung mit erneuerbaren Energien muss erreicht und der Verkehr, die Landwirtschaft, der Konsum, der Bau müssen ökologisch optimiert werden. Kürzere Nahrungs-Lieferketten wären ein Vorteil für die Region.

Bessere Integration der Migrant:innen

Die soziale und berufliche Integration ist das A und O einer gelungenen Eingliederung in die Gesellschaft. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation weist mit 21 Prozent einen 1,6-mal höheren Tieflohnteil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Diese Zahl ist symptomatisch.

Asylsuchende müssen mit immer weniger Geld auskommen, weil die Sozialhilfe massiv unter Druck steht. Die soziale Integration von vorläufig aufgenommenen Personen und anerkannten Flüchtlingen ist ein länger dauernder Prozess. Das Gefühl, der Parasit einer Gesellschaft zu sein und für seinen eigenen Lebensunterhalt nicht aufkommen zu können, ist für diese entwurzelten und oft traumatisierten Menschen eine hohe psychische Belastung. Die Selbstständigkeit wird ihnen verwehrt, zum Teil während zehn bis 15 Jahren.

Es würde der ganzen Gesellschaft zugute kommen, wenn wird die Migrant:innen und Asylsuchenden schneller und besser in der Schule und Arbeitswelt integrieren. Wir müssen von einem sicheren und stabilen sozialen Umfeld profitieren können.



STECKBRIEF

Noch nicht politisch, aber mindestens durch ihren Beruf verdient Sandrine Nikolic-Fuss die Bezeichnung «Höchste Thurgauerin». Seit 2019 ist sie Präsidentin der Gewerkschaft des Flugkabinenpersonals «kapers». In naher Zukunft möchte sie sich auch stärker in der Thurgauer Politik einbringen.

Engagiert ganz nach oben

Unsere Kantonsrätin Barbara Dätwyler ist seit Mai 2022 Grossratspräsidentin. Das macht sie zur formell höchsten Thurgauerin. Ein nicht immer einfaches Unterfangen, wie uns die Gesundheitspolitikerin im Interview verriet.

«Es wird hart gefightet während der Ratssitzung, aber daneben versteht man sich gut», erzählt uns Barbara aus ihrem Alltag. Durch ihr Amt als Grossratspräsidentin sieht sie auch hinter die politischen Fassaden der einzelnen Ratsmitglieder. Dabei kommt ihr ihre Offenheit entgegen. Denn hinter jeder Meinung steckt eine Person. Aber wie wird man eigentlich «höchste Thurgauerin»?

Mit Engagement zum Ratspräsidium

Erst einmal muss man sich dafür im Grossen Rat die Sporen abverdienen und über mehrere Jahre den Ratsbetrieb kennenlernen. Barbara reichten dafür vier Jahre. Denn von ihrer ersten Ratssitzung 2018 an war sie voll präsent: «Schon in meiner ersten Grossratsitzung bin ich aufgestanden und habe etwas gesagt.» Das sei halt schon nicht selbstverständlich, wie sie unterstreicht. Von da an wollte sie alle Kommissionen kennenlernen, auch

ausserhalb des Gesundheitsthemas, ihres Spezialgebiets. Mit diesem Interesse und Engagement ist sie schnell auch über die Parteigrenzen hinweg als mögliche Ratspräsidentin wählbar geworden.

Betreuungsqualität für Migrant:innen verbessern

Trotz vieler guter Erlebnisse vermisst sie in ihrem Amt gewisse Dinge. So ist es eine Art Ehrenkodex, dass man sich nicht politisch positioniert. Zum Beispiel darf sie sich nicht mit Voten melden und selbst auch keine Vorstösse machen. Das Erste, was sie – zurück an ihrem angestammten Platz – wieder machen wird, sind politische Vorstösse zur Flüchtlingssituation, bei welcher sie, auch durch ihr Mandat als Frauenfelder Stadträtin, noch grossen Handlungsbedarf sieht. «Es soll nicht nur um Kosten gehen, sondern wir brauchen Lösungen, welche die Qualität der Betreuung miteinbeziehen.»



Barbara Dätwyler, Grossratspräsidentin Thurgau

Kindeswohlgefährdung im Kontext häuslicher Gewalt

Heute gibt es keine Zweifel daran, dass Gewalt in der Erziehung zu Entwicklungsstörungen führt. Im Thurgau geht man aber erst zögerlich mit diesem Wissen um. Mir ist es darum als Regierungsrätin wichtig, den Kinderschutz im Thurgau voranzutreiben.



Cornelia Komposch,
Regierungspräsidentin
Kanton Thurgau

Obwohl heute allgemein anerkannt ist, dass nicht nur die direkte Betroffenheit, sondern auch das Miterleben von häuslicher Gewalt eine Gefährdung des Kindeswohls darstellt, haben gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche im Kanton Thurgau aktuell nur in selte-

nen Fällen die Möglichkeit, das Erlebte zeitnah und mit professioneller, altersgerechter und kindsparteilicher Unterstützung einzuordnen und aufzuarbeiten.

Belastende Erfahrungen in der Kindheit wie Misshandlung, Vernachlässigung und Gewalt sind die grössten Risikofaktoren für die Entwicklung von multiplen und somatischen Erkrankungen im Erwachsenenalter. Es ist deshalb unbestritten, dass häusliche Gewalt ein grosses Entwicklungsrisiko für Kinder und Jugendliche darstellen kann.

Die Erkenntnis, dass der Kanton Thurgau im Bereich des Kinderschutzes eine gewichtige Lücke aufweist und dass die Unter-

stützung für Kinder und Jugendliche nach häuslicher Gewalt einen Themenbereich des Nationalen Aktionsplans der Schweiz zur Umsetzung der Istanbul-Konvention darstellt, hat mich dazu bewogen, mich dieser Thematik anzunehmen und sie als Zielsetzung in die Richtlinien 2020–2024 des Regierungsrates aufzunehmen.

Die meinem Departement zugehörige Kommission Gewaltprävention hat mit dieser Zielsetzung den Auftrag erhalten, die Strukturen des Kinderschutzes insbesondere im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt zu überprüfen. Unter der Leitung von Frau Uta Reutlinger, Leiterin Koordinationsstelle Gewaltprävention, wird zurzeit ein Konzept für ein zeitnahes und kindzentriertes Unterstützungsangebot betreffend die Kinderansprache nach häuslicher Gewalt erarbeitet, um dieses bis Ende der Legislatur 2020–2024 verabschieden zu können.



NOMINATIONS- PARTEITAG

Gemeinsam zu einer starken Liste für die Nationalratswahlen!

Eisenwerk Frauenfeld, Theatersaal
23. März 2023, 19.15 Uhr
Special Guest: **Cédric Wermuth**
Mit Poetry Slam von **Mathi Frei**